

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 5

Rubrik: Frisch plakatiert : Internationale Politfasssäule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationale Politfassssäule

Hühli!

Ironie der Geschichte: Da schiffte dieser Columbus weiland unter grössten Entbehrungen und Gefahren quer über den tosenden Atlantik, um der ersten Indianer angesichtig zu werden. Dabei hätte er das – zumindest nach dem Verständnis des derzeitigen deutschen Finanzministers – wahrhaftig billiger und bequemer haben können: Liegt die Schweiz von Spanien aus doch gerade mal um die innereuropäische Festland-Ecke.

Sioux, Komantschen, Apachen? Geschenkt! Ebenso wie die Irokesen, ihres Zeichens wenigstens noch Erfinder des gleichnamigen Schnitts. Als wahre Meister des Finanzkriegspfad erweisen sich heutzutage indessen die im Helvetischen beheimateten «Alpachen» – und deren Häuptlinge machen in ihren berühmten Banken einen ganz anderen Schnitt! Thronen seit Jahrzehnten als stoische Sitting Bulls in ihren Alm-Reservaten und schmieren zusammen mit ihren Neidgegnossen in Österreich, Liechtenstein und Luxemburg eifrig die «Achse des Ominösen».

Höchste Zeit, dass sich da endlich mal einer aus seiner Steinbrücken-Deckung hervorwagt und die längst zu obskuren Steueroasenscheichs mutierten Grossen Money-tus auf die ins Bild passende Palme brachte. Mochten die aufgeschreckten Bimbos-Kalifen darauf auch noch so verdattert aus der staatlich geförderten Geldwäsche stieren und mit BLICK auf den wackeren Peer auch noch so aufge-regt ins Marterhorn stossen. – Hühli, sie haben zurückgekeilt!

So weit, so gut. Aber jetzt hat er es dann wohl doch übertrieben, der Steinbrück: Die Schweiz und ihre europäischen Mit-trickser in einem Atemzug mit Ouagadougou, der Hauptstadt des westafrikanischen Staates Burkina Faso, zu nennen, ist nun wirklich abwegig! – Ouagadougou und die Schweiz? In der Tat: Fremder könnten die beiden Zivilisationen einander doch kaum sein! Auf der einen Seite: Verwegene Volksstämme, exotische Bräuche, archaische Riten. – Auf der anderen Seite: Ouagadougou ...

Jörg Kröber

Total global

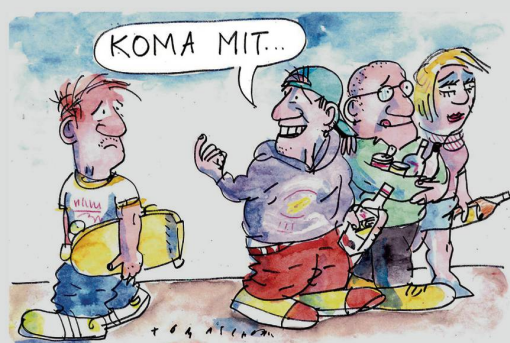
Kein Weg zurück. Die Globalisierung hat uns im Griff. Ob wir das schätzen oder nicht: Die Computer-Tastatur in der braunen Schachtel kommt aus China. Nicht Taiwan. Aus der Volksrepublik. Der HP-Rechner dazu wurde in den USA entwickelt, in Wilmington im Gliedstaat Delaware. Die Anweisungen zur Inbetriebsetzung und die damit verbundenen Gefahren (Stromschlag oder Beschädigung des Geräts) in über drei Dutzend Sprachen, gedruckt in der Tschechischen Republik. In fehlerfreiem Deutsch die Hinweise auf entsprechende EU-Richtlinien. Gedruckt in Ungarn die Anweisungen zur Formatierung der Festplatte. Die «Ersten Schritte» zum Bedienen des Druckers kommen aus Malaysia, die Warnung, dass «das Verschlucken von Tinte kann gesundheitsschädlich ist» aus Deutschland. Das Registrierungsformular für technische Unterstützung stammt aus Singapur. Krise? Bis jetzt ist noch alles total normal global.

Erwin A. Sautter

Friede, keine Freude



Patrizio Roffi



Jan Tomaschoff

Vielweiberei

Das südafrikanische Parlament hat Jacob Zuma zum Präsidenten gewählt. Diese Wahl birgt nicht nur Probleme in sich, weil Zuma der Korruption und des Deliktes der Vergewaltigung beschuldigt wird. Zusätzliches Kopferbrechen bereiten nun dem südafrikanischen Parlament die innenpolitischen Protokollfragen: Welche der siebzehn Kinder von neun Frauen dürfen im Präsidentenpalast wohnen? Und welche der drei bis sechs jeweiligen Gattinnen wird die First Lady und darf ihren Präsidentengemahl auf Auslandsreisen begleiten? Alle? Wird Zuma im diplomatischen Protokoll eine Dezimalklassifikation von der One-point-first- bis zur One-point-sixth-Lady einführen? Dem Himmel sei Dank, dass wir in Europa mit monogamen Politikern gesegnet sind. Also, zumindest grösstenteils, nördlich des Alpenkamms.

Gerd Karpe

Oben ohne

Irgendwann einmal hatte man gemerkt, am Beispiel der ärmeren Länder, dass man viel besser daran tat, nicht den Männern das Geld zu geben, sondern den Frauen. Sie verwalteten und vermehrten es deutlich besser.

Und hier im reichen Westen? Die Marktanalyse zeigte: Wären Frauen in den Kaderpositionen gewesen, dann hätte das Rad der Wirtschaft und der Banken anders gedreht, die Gelder wären anders geflossen und es wäre gar nicht zu solch einer Krise gekommen. Mit Bestürzung stellen wir nämlich fest, dass es in den rund 100 Schweizer Grossunternehmen genau 4 (vier) weibliche CEO's hat, oder weltweit sind etwa 6 Prozent Frauen in der obersten Etage der 500 grössten börsenkotierten Unternehmen auszumachen. (DRS2 aktuell, Mai 09).

Ja, wenn sich die Frauen natürlich nicht in die oberen Etagen bemühen und mit vier bis sechs Prozent zufrieden zu sein geruhen, so ist ja klar, wer an dieser Krise schuld ist: Die Frauen!

Annette Salzmann

Jetzt hat Silvio Berlusconi den Testosteron-Bogen eindeutig überspannt! Seiner Veronica ist der Liebesfaden ganz gerissen, und sie will den Cavaliere in die Wüste der minderjährigen «schamlosen Luder» verbannen. Bloss weil ihr Partner und nebenamtlicher Schürzenjäger neben einer Handvoll ihm zustehender Adressen von vollbusigem blondem Frischfleisch nur noch Glubschaugen hat für die 18-jährige Tochter eines seiner Mitarbeiter, und er ihr ein sündhaft teures Collier geschenkt hat («Für meine kleine Noemi, von ihrem Schein-Papi»), glaubt Veronica allen Ernstes, die 30-jährige Liaison einfach so verpuffen zu lassen. Zudem behauptet sie steif und fest, er hätte die Schülerin Noemi Letizia aufs Kreuz gelegt. Dabei ist alles ganz harmlos, wie Noemi selber sagt: «Ich verehere ihn. Ich leiste ihm Gesellschaft. Er ruft mich an, sagt mir, dass er einen freien Augenblick hat.»

Wahrlich eine haltlose Unterstellung von Veronica! Sein Glück, dass er eine derartige Ungeheuerlichkeit umgehend dementierte. Man stelle sich vor, ein Regierungschef treibt mit blutjungen Frauen! So was tut ein Oberhaupt einer Nation niemals. Wenn man bedenkt, was für ein Sensibelchen er ist, wäre ein bisschen mehr Taktgefühl schon angebracht! Gegen Affären mit älteren Semester wie Ex-Pornostar Cicciolina, Ex-Miss Michela Brambilla und Ex-Nacktdoll Mara Carfagna hat im Land, wo einst Casanova sein Lustwesen trieb, schliesslich niemand etwas einzuwenden.

Da muss sich doch jeder Fremdgänger hierzulande ernsthaft fragen, was sich denn diese treue Seele und zur Ehebruch-Akzeptanz des starken (hier gilt: männlichen) Ge-

schlechts verpflichtete Ehefrau dabei gedacht hat. Hat sie es denn nicht gut im milliardenschweren Berlusconi-Nest? Profitiert sie denn nicht wie sonst kaum jemand von rauschenden Promi-Partys und von gleissendem Rampenlicht ihres Partners? Da muss man eben beide Augen zudrücken und den Tag so geniessen, wie er kommt. Ohne Eskapaden wäre Silvio nicht Silvio.

Aber es geht hier auch und vor allem um Milliarden. Die Gelegenheit ist günstig. Bestimmt nimmt sie an, den richtigen Zeitpunkt zum Teilen erwischt zu haben. Heute, wo sich täglich virtuelle und reale Milliarden in noch weniger als Luft auflösen, sowieso. Ganz zu schweigen von der Gefahr, ganze Vermögensanteile womöglich an blonde schmolli-lippige Teenies zu verlieren. So vermutlich die berechnende Überlegung Veronicas.

Der schlitzohrige, von jugendlicher Libido strotzende Premier jedoch hiesse nicht Berlusconi, wenn er auch da nicht trickreich und egomanisch zu handeln wüsste und die Affäre zu seinen Gunsten ausgehen liesse. Er wird so oder so als Sieger über Veronica hervorgehen. Denn er will doch nichts weiter, als sich standesgemäss vergnügen, wenn er mal sonst nichts zu tun hat.

Der römische Rosenkrieg mit seiner scheidungswütigen Veronica wird zwar kaum so enden, wie es Nero seiner Ehefrau Octavia angetan hat. Sie wirds irgendwie überleben. Eher ist mit vehementem Einsatz italienischer Rededuelle, Advokatenkram (oder gar mit Versöhnung?) zu rechnen. Jedenfalls wird sich für Silvio kaum was ändern. Denn ein Jäger frönt bekanntlich seinem hormonellen Jagdtrieb bis ans Ende seiner Potenz.

